Jahresbericht 2016

Kinderschutz
Zentrum
Dortmund

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund

Tel. 0231 – 20 64 580

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Jahresbericht 2016

Wir helfen,
wenn Kindern und Jugendlichen Gewalt geschieht.
Dann stehen wir allen Beteiligten
mit Beratung und Therapie zur Seite.

Das
Kinderschutz-Zentrum Dortmund
ist eine Fachberatungsstelle
gegen Misshandlung, Vernachlässigung und
sexuellen Missbrauch von Kindern.

In unserer Beratungsstelle arbeiten
PsychologInnen, PädagogInnen und
SozialarbeiterInnen, die auch therapeutisch
qualifiziert sind.

Wir sind Ansprechpartner bei allen Fragen
zum Thema Gewalt gegen Kinder und
Jugendliche, u.a. in Kooperation mit Schulen,
Kliniken und Arztpraxen, der Fachhochschule
Dortmund sowie der Stadt Dortmund.

Kinderschutz
Zentrum
Dortmund

Ärztliche Beratungsstelle gegen
Vernachlässigung und Misshandlung
von Kindern e.V.

Inhalt

Vorwort 4
Unser Team 5
Ehrenamtlicher Vorstand 6
Der Aktionsclub 7
Traumatherapie 9
Taffy - Ich kann brüllen wie ein Löwe 14
Statistik 2016: Das Jahr in Zahlen 16
Das Jahr 2016 in Zahlen: „Frühe Hilfen“ 18
In Kürze 19
Ausblick 20
Nachrufe 21
Dank an unsere UnterstützerInnen 22
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 23

Vorwort

„Das Beste gegen schlechte Erfahrungen sind gute Erfahrungen.“

Liebe Leserinnen und Leser,

das vergangene Jahr 2016 war wie all die Jahre zuvor sehr ausgelastet; zusätzlich mussten auch noch Veränderungen gestaltet und Neues integriert werden.

So haben wir z.B. zusammen mit dem Kinderschutzbund, der AWO und Grünbau e.V. Dortmund einen Trägerverbund gegründet, der gemeinsam und dezentral Beratung und Therapie für traumatisierte minderjährige Geflüchtete anbietet. Über das Dezernat 4 von Frau Schneckenburger waren wir eingeladen, ein solches Angebot abzustimmen und durchzuführen – eine große Spende hat die Mittel dafür zur Verfügung gestellt. Seit Januar arbeiten bei uns zwei Kolleginnen mit diesen belasteten Kindern und ihren Familien. Im nächsten Jahresbericht werden wir ausführlich davon berichten.

Sie werden bei der Lektüre unseres Jahresberichts wieder kleine Einblicke in unsere tägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und ihren Familien erhalten. Als Schwerpunktthema haben wir in diesem Jahr das Thema „Traumatherapie“ gewählt. Viele unserer kleinen und größeren KlientInnen sind traumatisiert und wir sind froh, diese Angebote in unserem Hause so niedrigschwellig wie möglich anbieten zu können.

Da der Bedarf sehr gestiegen ist, haben im letzten Jahr zwei Kolleginnen eine Fortbildung zur Traumafachberaterin begonnen und können dadurch nach und nach die Angebote unserer beiden TraumatherapeutInnen ergänzen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Prof. Dr. Silvia Denner
1. Vorsitzende

Martina Niemann
Geschäftsführerin

Unser Team

… beim Betriebsausflug – v.l.n.r.

Christine Kandler
Diplom-Sozialpädagogin,
Kinderschutzfachkraft

Daniel Timpe
Diplom-Sozialarbeiter,
Kinderschutzfachkraft

Ursula Nutt-Pohl
Diplom-Pädagogin,
Kinderschutzfachkraft

Martina Niemann
Geschäftsführung & Leitung
Diplom-Sozialarbeiterin

Aline Schneider
Sozialarbeiterin/Sozialpädagigin BA,
Kinderschutzfachkraft

Anja Bechtel
Kooperationspartnerin
Präventionsprojekt gegen sexuelle Gewalt "Ich kann brüllen wie ein Löwe"
Diplom-Sozialarbeiterin dto.
Freiberufliche Theaterpädagogin

Heike Wulf
Bürokauffrau

Silvia Tinner
Sozialarbeiterin,
Kinderschutzfachkraft

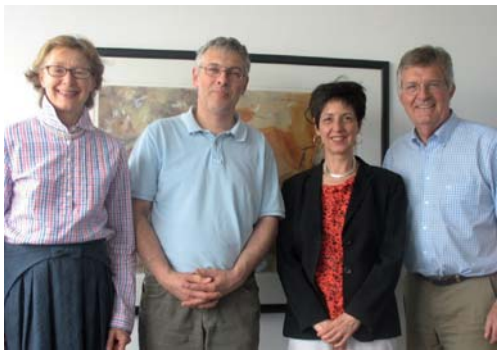
Steffi Bernard
Diplom-Sozialarbeiterin/
Sozialpädagogin,
Kinderschutzfachkraft

Sabine Heegaar
Verwaltung
Verwaltungsangestellte

Christine Koslowski
Diplom-Psychologin,
Kinderschutzfachkraft

Heide Barenhoff
Diplom-Sozialpädagogin,
Kinderschutzfachkraft

Ehrenamtlicher Vorstand



Anja Berninghaus
Rechtsanwältin & Notarin
(2. Vorsitzende)

Dr. Peter Schweizer-Hoffmann
Kinder- & Jugendarzt
(Ärztliche Bereitschaft, Beisitzer)

Prof. Dr. Silvia Denner
Professorin für Sozialmedizin & Psychiatrie
Schwerpunkt Kinder & Jugendpsychiatrie
(Vorsitzende)

Dirk Pickrun
Justitiar i.R.
(Schatzmeister)

Jutta Wallmeyer
Kinder- & Jugendpsychiaterin
(Schriftführerin)

Mitgliedschaften

- Der Paritätische
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Ärztlichen Beratungsstellen
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren
- Deutsche Gesellschaft für Prävention & Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e.V. / DGfPI

Der Aktionsclub

Seit 2010 gibt es den Aktions-Club im Kinderschutz-Zentrum Dortmund. Auch 2016 waren unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder sehr engagiert.

Wir waren im Mai beim „Westparkfest“ und zum ersten Mal beim „Internationalen Fest“ in der Münsterstrasse, im Juni bei „Körne blüht auf“ und im September beim „Brunnenfest“ in Körne vertreten. Dort haben wir unsere Besucher über uns und unsere Arbeit informiert, Kinder mit unserem Käsebrett bespaßt und geschminkt.

Dank des Einsatzes von Angela Blind konnten wir auch beim Weltkindertag dabei sein.

Zusätzlich gab es Benefiz-Veranstaltungen, die sicherlich auch zu den Highlights zählten: „Salsa im Westpark“, das „Benefizkonzert der Musikschule Hattingen“, die jedes Jahr für uns singen und die CD Premiere von „Stars for Christmas“ im Bürgersaal Selm mit Chris Andrews, der seit Jahren Pate unseres Taffy-Projektes ist.

Diese Öffentlichkeitsarbeit ist enorm wichtig; unsere Ehrenamtlichen leisten einen großen Beitrag und tragen so dazu bei, dass unseren Kindern geholfen wird.

Wir danken unseren hier genannten Ehrenamtlichen dafür herzlichst!

- **Angela Blind**
- **Martina Goetze**
- **Christian Kebekus**
- **Antonio Molto**
- **Jessica Petersen**
- **Gisela Rego**
- **Ursula Seelig**
- **Dirk Siedelhofer**
- **Ursula Stolte**
- **Astrid Walterbusch**

Möchten Sie auch bei uns mitmachen?
Dann rufen Sie uns an, wir freuen uns über neue Mitglieder im Aktionsclub der Ehrenamtlichen! Telefon 0231 – 20 64 580

Traumatherapie

Einleitung

Ein Bericht der WHO von 2013 stellt das Erleben von Gewalt – körperliche und psychische Misshandlung und körperliche und psychische Vernachlässigung sowie sexuelle Gewalt – als bedeutsames Risiko für die gesunde körperliche und emotionale Entwicklung eines Kindes bis ins Erwachsenenalter dar. Laut Schätzungen der WHO ist Misshandlung in der Kindheit für fast 30 % der psychischen Störungen im Erwachsenenalter verantwortlich. Wir arbeiten mit diesen Kindern und Jugendlichen und ihren Familien, um durch Prävention, Beratung und Therapie die Folgen von Gewalt zu verhindern oder zu verringern. (Zahlen in: Trauma & Gewalt, 9. Jahrgang, Heft 2, Mai 2015). In diesem Zusammenhang waren und sind Erkenntnisse aus der Traumaforschung und trauma-spezifische Kenntnisse unserer Mitarbeiter hilfreich zum Verständnis dieser so belasteten Kinder.

Als Fachberatungsstelle zu den Themen „Gewalt gegen Kinder“ erreichen uns sehr oft Anfragen nach Traumafachberatung und Traumatherapie. Wir stellen hier unsere Arbeit kurz dar:

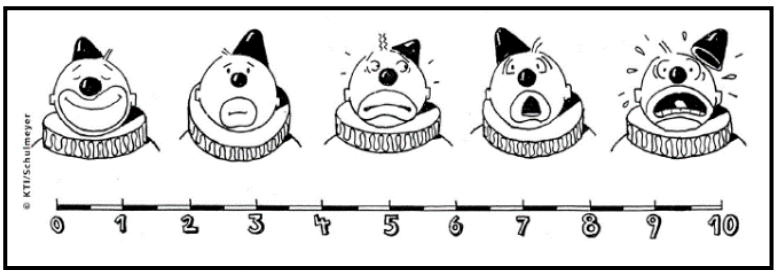
Traumatherapie mit Kindern und Jugendlichen

Mit einem seelischen Trauma sind Erfahrungen gemeint, in der sich ein Mensch plötzlich oder lang andauernd / wiederholt existentiell bedroht und ausgeliefert fühlt. Die Person kann nicht flüchten oder kämpfen und findet keine Unterstützung. Sie gerät in einen Schockzustand mit überflutender Angst bis hin zu Todesangst.

Das Gehirn registriert, verarbeitet und speichert diese Ereignisse völlig anders als normale Alltagssituationen oder Erlebnisse. Das hat Auswirkungen auf die Gefühls-, Gedanken- und Erlebniswelt des Betroffenen und kann unbearbeitet lebenslange Spuren z.B. in Form von psychischen und körperlichen Symptomen, Verhaltens- und Beziehungsproblemen, Beeinträchtigung der Bindungs- und parentalen Fähigkeiten, zu posttraumatischen Störungsbildern oder Persönlichkeitsveränderungen mit Beeinträchtigung von Lebensqualität und Suchterkrankungen führen.

Uns werden schon kleinste Kinder mit posttraumatischen Belastungsreaktionen und Störungen vorgestellt, die in ihrem kurzen Leben viel Gewalt, Vernachlässigung und / oder Wechsel von Betreuungspersonen hinnehmen mussten. Immer wieder kommen auch Kinder und Jugendliche zu uns, die ein sog. „Monotrauma“ erlebt haben – ein einmaliges schlimmes Ereignis wie ein schwerer Unfall, ein schlimmer Verlust, z.B. eines Elternteils oder auch eine Vergewaltigung.

Für alle diese Kinder und Jugendlichen ist es wichtig, dass wir das Umfeld, also Familie, Pflegeeltern, MitarbeiterInnen der Heime und Wohngruppen, in die Behandlung einbeziehen, denn nichts ist wichtiger als ein haltendes, stabilisierendes Umfeld.



"Stress-Skala, die hilft, das Belastungserleben zu visualisieren.

Hier ist es schon sehr hilfreich, Eltern, Bezugspersonen und Kinder über Traumafolgen zu informieren und so das „auffällige“ Verhalten der Betroffenen verständlich zu machen: Nicht der Traumatisierte ist „verrückt“, sondern seine Reaktionen sind natürliche Reaktionen auf verrückte Ereignisse und Lebensumstände! So kann man gemeinsam herausfinden, was hilft, wenn das betroffene Kind sehr erregt ist, was es u.U. zu vermeiden gilt, weil es immer an traumatische Ereignisse erinnert und wie der Alltag stabilisierend und helfend gestaltet werden kann.

Grundsätzlich ist dabei das Gefühl von Sicherheit, Kontrolle und Selbstbestimmung besonders wichtig. Wir unterstützen die Bezugspersonen sowie den Alltag der Kinder und Jugendlichen.

Im Rahmen der Therapie ist der Beziehungsaufbau besonders wichtig – das Kind soll den/die TherapeutIn als „sicheren Hafen“ erleben und Vertrauen fassen. Durch Spiel-, Kreativ- oder Gesprächstherapie wird an den Themen gearbeitet und möglichst an die sog. Ressourcen der Kinder angeknüpft. Die gilt es in einem haltenden Umfeld zu aktivieren und auszubauen.

Dabei lernen die KlientInnen auch Techniken der Entspannung und der Visualisierung von „sicheren Orten“, an die sie sich zurückziehen können, „Tresorschränke“, in die sie schreckliche Erinnerungen einschließen können und viele andere ressourcenorientierte Verfahren.

Oft passiert es, dass die Kinder und Jugendlichen sich im Laufe der Therapie so stabilisieren, dass zurückliegende traumatische Ereignisse integriert sind und die Behandlung erfolgreich abgeschlossen werden kann.

Immer wieder aber ist es notwendig, den Kindern mit speziellen Methoden zu helfen, sich mit den traumatischen Ereignissen zu konfrontieren. Das geht nur bei ausreichender Sicherheit und Stabilisierung und in Begleitung der/s erfahrenen TherapeutIn.

Ein kurzes Fallbeispiel soll das Verfahren erläutern:

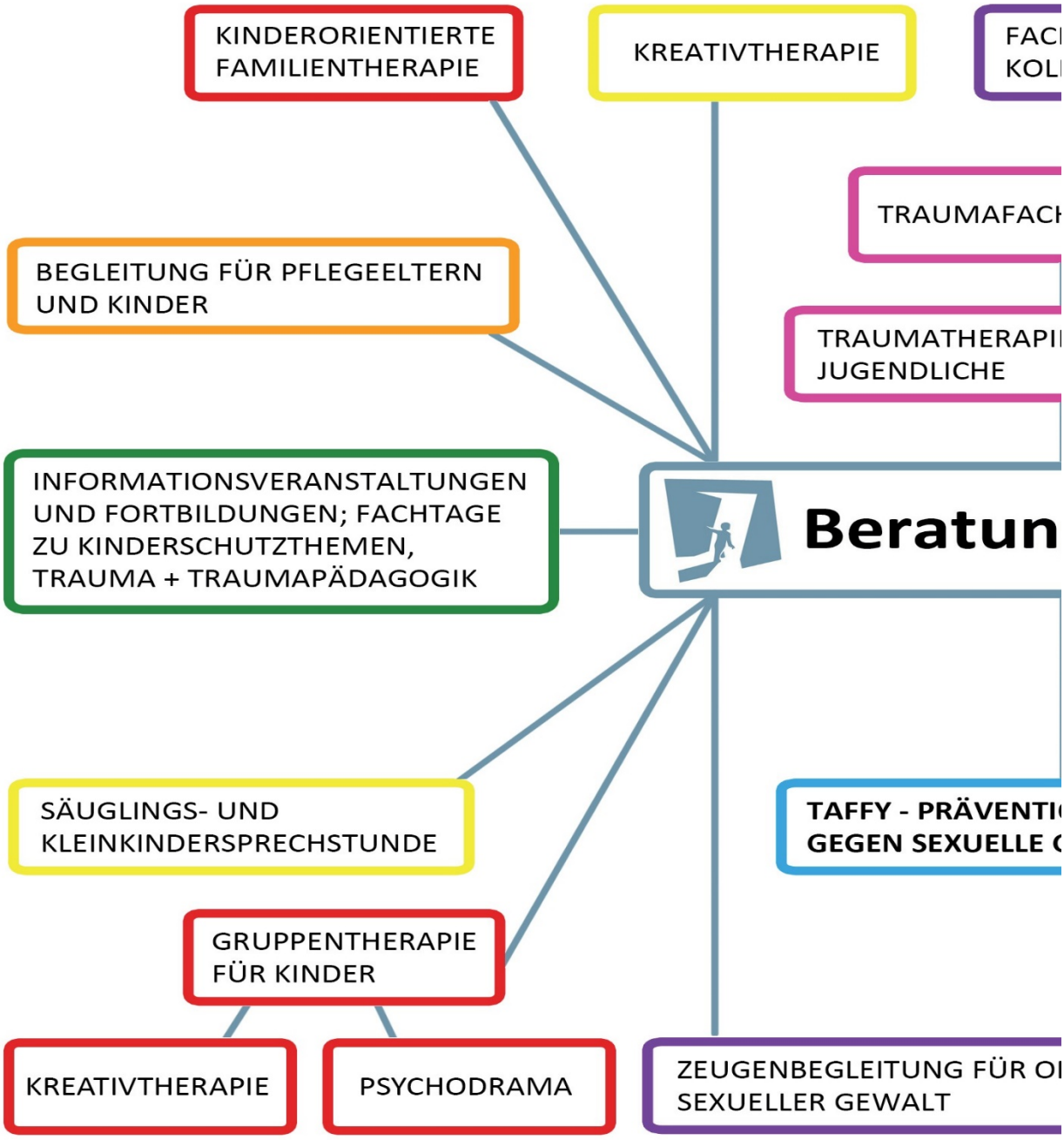
Nina T., 9 Jahre alt, wird uns von ihren Eltern vorgestellt: Sie war von einem Jugendlichen aus der Nachbarschaft vergewaltigt worden, litt unter Schlafstörungen, Alpträumen, und hatte Angst, wieder alleine draußen zu spielen und zur Schule zu gehen. Sie war unkonzentriert in der Schule und zeigte sich zu Hause sehr zurückgezogen. Die Eltern machten sich große Sorgen.

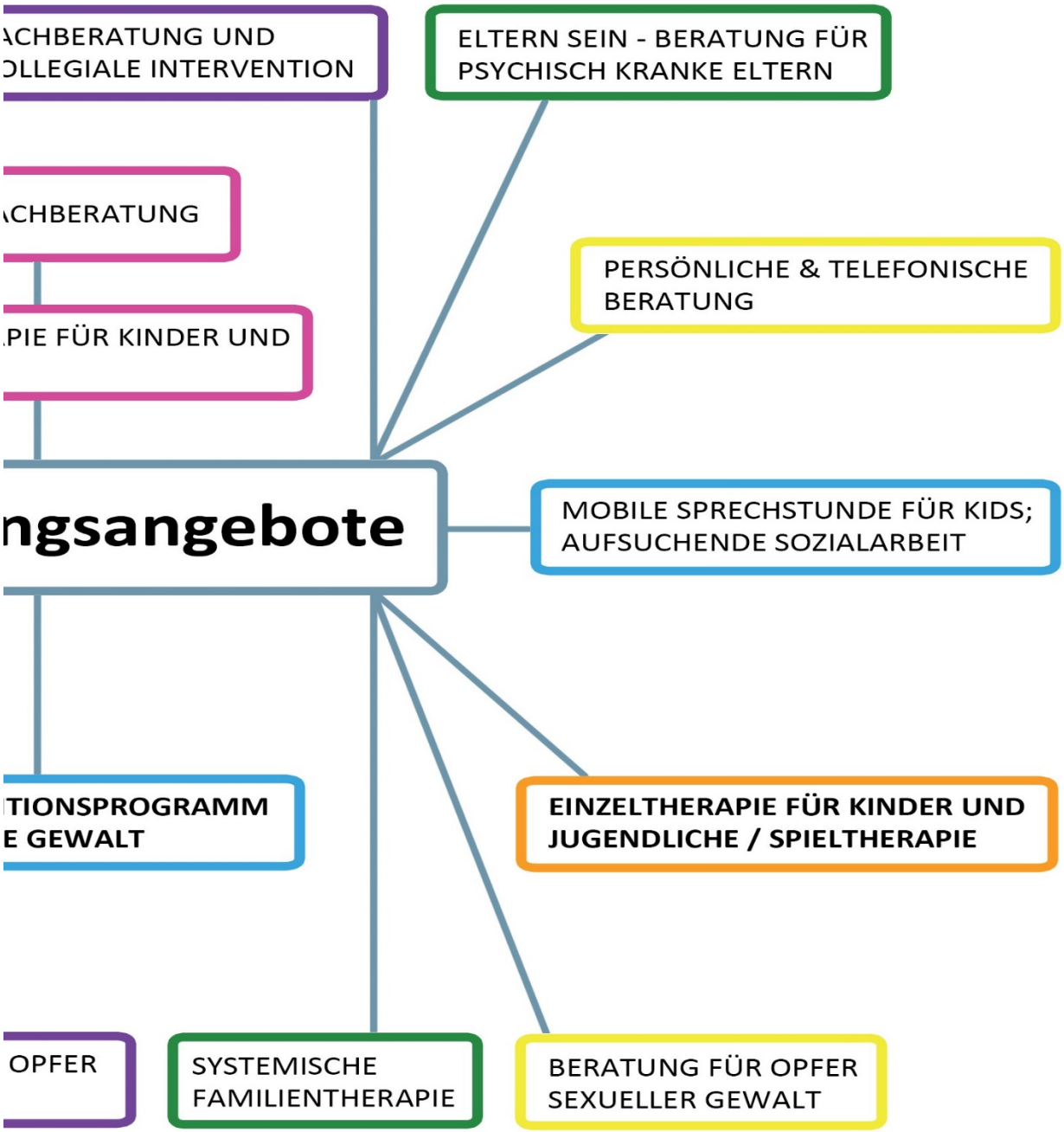
Sie wurden über posttraumatische Belastungsreaktionen informiert; es wurde besprochen, wie sie Nina im familiären Alltag helfen können, mit ihren Ängsten und Stimmungsschwankungen umzugehen. Die Eltern wurden zusätzlich angeleitet, mit der eigenen Wut und den eigenen Ängsten umzugehen, ihr Kind möglichst „normal“ und nicht nur als Opfer dieser schlimmen Vergewaltigung wahrzunehmen.

Mit Nina starteten wir eine Traumatherapie, in der wir zu allererst darauf achteten, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Durch gemeinsames Spielen und behutsame Gespräche gelang das sehr schnell; Nina vertraute ihrer Therapeutin ihre Sorgen und Ängste an. Sie erfuhr viel darüber, dass ihre Reaktionen ganz normal sind, dass es mit der Zeit bestimmt besser würde und sie mithelfen könnte, ihre Ängste, Sorgen und Stimmungsschwankungen zu reduzieren.
Sie ließ sich dann sehr gut auf Übungen ein, die ihr Kraft und Stärke gaben. Sie phantasierte einen inneren „sicheren Ort“, der gemalt und mit künstlerischen Mitteln gebaut wurde; sie baute sich sogar in ihrem Kinderzimmer mit den Eltern einen solchen Ort, in den sie sich auch real zurückziehen und sich rundherum sicher fühlen konnte.

Nina fand viel Spaß an weiteren hilfreichen Übungen, die sie intensiv nutzte. Durch die Inobhutnahme des jugendlichen Täters wurde ihr nachbarschaftliches Umfeld wieder für sie „sicher“ – die familiäre Situation entspannte sich zusehends.
Trotzdem litt sie auch nach vier Monaten noch immer unter Alpträumen. Deshalb wurde in insgesamt vier Sitzungen eine Traumakonfrontation mit Ihr durchgeführt. Visualisierungstechniken, vorher intensiv geübt, wurden genutzt, um das traumatische Geschehen mit großer innerer Distanz anschauen und durcharbeiten zu können.

Nina arbeitete intensiv mit; nach einigen weiteren stabilisierenden Sitzungen konnten wir die Traumatherapie beenden. Die Eltern wurden während der ganzen Zeit parallel beraten; den Abschluss bildete ein gemeinsames Gespräch mit Nina und ihren Eltern.


KINDERORIENTIERTE FAMILIENTHERAPIE
KREATIVTHERAPIE
FAC
KOL
TRAUMAFACH
BEGLEITUNG FÜR PFLEGEELTERN UND KINDER
TRAUMATHERAPI
JUGENDLICHE
INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN UND FORTBILDUNGEN; FACHTAGE ZU KINDERSCHUTZTHEMEN, TRAUMA + TRAUMAPÄDAGOGIK
Beratun
SÄUGLINGS- UND KLEINKINDERSPRECHSTUNDE
TAFFY - PRÄVENTI
GEGEN SEXUELLE
GRUPPENTHERAPIE FÜR KINDER
KREATIVTHERAPIE
PSYCHODRAMA
ZEUGENBEGLEITUNG FÜR O
SEXUELLER GEWALT


ACHBERATUNG UND
OLLEGIALE INTERVENTION
ELTERN SEIN - BERATUNG FÜR
PSYCHISCH KRANKE ELTERN
ACHBERATUNG
PERSÖNLICHE & TELEFONISCHE
BERATUNG
PIE FÜR KINDER UND
ngsangebote
MOBILE SPRECHSTUNDE FÜR KIDS;
AUFSUCHENDE SOZIALARBEIT
TIONSPROGRAMM
E GEWALT
EINZELTHERAPIE FÜR KINDER UND
JUGENDLICHE / SPIELTHERAPIE
OPFER
SYSTEMISCHE
FAMILIENTHERAPIE
BERATUNG FÜR OPFER
SEXUELLER GEWALT

Trauma Fortbildungsoffensive

Schon zu Beginn des Jahres gab es viele Anfragen nach Fortbildungen zum Thema Traumatisierung und Flucht, sodass es für uns zu einer Herausforderung wurde, den vielen Anfragen gerecht zu werden. Durch die großzügige Spende des Lions Club Dortmund Hanse wurden wir in unseren Bemühungen sehr unterstützt.

Wichtig war dies besonders aus präventiven Gründen, da bei gut fortgebildetem Personal die Chance groß ist, dass Fachstellen wie wir im Sinne des Wohls der Kinder rechtzeitig eingeschaltet werden. Die allgemeine Informationen über psychische Traumatisierungen und die damit zusammenhängenden Folgen und Möglichkeiten der Behandlung sowie des Umgangs mit vermeintlich Betroffenen waren der Inhalt der Fortbildungsveranstaltungen.

Zielgruppen waren z.B. ehrenamtliche Helfer/innen aus den Auffangstellen der Flüchtlingshilfe, Fachkräfte aus Wohngruppen und Koordinatoren/innen für den Bereich der Flüchtlingshilfe sowie Schüler/innen von Erzieherschulen. Es gab auch Anfragen aus den angrenzenden Gemeinden. Insgesamt wurden mehr als 15 Fortbildungen im Zeitrahmen von 1,5 Stunden bis zu 8 Stunden abgehalten.

TRE© Projekt : Tension release exercise – Anspannung lösen

TRE steht für „Tension and Trauma release exercise“, was so viel heißt wie, „Spannungs- und Trauma-löseübungen“. Die Methode des amerikanischen Körperpsychotherapeuten und klinischem Sozialarbeiter Dr. David Berceli stellt keine Therapiemethode dar, ist aber eine auf Körperübungen basierende Entspannungsmöglichkeit für den menschlichen Organismus.

Dadurch war sie speziell für den Bereich der Flüchtlingshilfe interessant und ist eben auch in Krisengebieten von Dr. Berceli mit Großgruppen durchgeführt worden. Durch die immer mal wieder aufkommenden Anfragen für Therapie von sog. „Unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen“ und den damit einhergehenden verschiedensten Schwierigkeiten der Umsetzung, entschieden wir uns, dieses wunderbare sprach-, religions-, spirituell-unabhängige Verfahren auch über das Kinderschutz-Zentrum anzubieten.

Dank der o.g. großzügigen Spende entwickelten wir ein Projekt, das sich an die Träger der Einrichtungen richtet, die mit Kindern- und Jugendlichen im Rahmen der Flüchtlingshilfe arbeiten.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage
www.kinderschutz-zentrum.de

Taffy - Ich kann brüllen wie ein Löwe

Unser Taffy Projekt: „Ich kann brüllen wir ein Löwe“, ein Präventionsprojekt gegen sexuelle Gewalt, wurde 5 Jahre alt. Die Theaterpädagogin Anja Bechtel, die das Konzept für dieses Projekt entwickelt hat, geht in die Kindergärten und Kindertagesstätten und „arbeitet“ dort mit den Vorschulkindern. Durch Bewegung, Spiel, Malen und vieles mehr werden die Themen rund um Körper, Gefühle sowie eigene und fremde Grenzen kindgerecht und interaktiv erarbeitet und das kindliche Bewusstsein dafür gestärkt. Die Nachfrage von Einrichtungen nach diesem Präventionsprojekt ist nach wie vor sehr groß. Nach einem umfangreichen Interview in den „Ruhr-Nachrichten“ zu dem Projekt „Stark werden mit Löwe Taffy“ gab es noch weitere Einrichtungen, die „Taffy“ nun ebenfalls zu sich eingeladen haben.

Insgesamt wurde in 62 Gruppen mit jeweils 9-12 Vorschulkindern das Angebot durchgeführt. Aufgrund der Nachfrage ist seit Oktober 2016 eine zweite Theaterpädagogin, Sandra Wickenburg, im Einsatz, die Anja Bechtel in der Durchführung der Veranstaltungen unterstützt.

Sehr gefreut haben wir uns auch, dass der Pate des Projekts, der bekannte Sänger Chris Andrews, als Geburtstagsgast Taffy gratulieren konnte. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch erfahren, dass zur Weihnachtszeit eine CD geplant ist: „Stars for Christmas - Chris Andrews and Friends“. 1 € von jeder verkauften CD soll in das Taffy-Projekt fließen.

Anja Bechtel auf der Bühne im Bürgerhaus.

Am 29.11.2016 war es dann auch soweit und die CD wurde in einer großen Premiere im Bürgerhaus Selm vorgestellt. Natürlich war auch Anja Bechtel mit Taffy dabei.

Anja Bechtel: „Eine Mutter hielt mich auf der Straße auf, um sich mit leuchtenden Augen für die Taffydurchführung bei ihrer Tochter zu bedanken, denn nach dem Projekt traue sich ihre Tochter, sich mit einem selbstbewußten Auftreten Hilfe zu holen, ohne sich als Petze zu fühlen. Das sind Momente, die uns immer wieder zeigen, wie schön Prävention sein kann und dass mit Spaß und Spiel einiges bewegt werden kann!“

Statistik 2016 – Das Jahr in Zahlen

Jahresrückblick

Wie in den letzten Jahren betrafen die Schwerpunktthemen sexuellen Missbrauch / sexuelle Gewalt, Vernachlässigung und körperliche und seelische Misshandlung. Die Verteilung der Gründe für Fälle, die wir als Kindeswohlgefährdung eingeschätzt haben, ist ungefähr gleich geblieben.

Die Zahl der Neuaufnahmen ist ganz leicht zurückgegangen (von 321 auf nun 318). Auch die Zahl der Fälle, die zunehmend komplex und langandauernd hier angebunden sind, ist stabil. Die Zunahme von Kooperationen mit Ärzten, Kliniken, mit dem Jugendamt und der Justiz erzählen davon.

Die Gesamtzahl der Beratungsfälle betrug 598

- davon Neuaufnahmen: **318**
- die Gesamtzahl der abgeschlossenen Fälle betrug **262**
- Die Wartezeit für ein Erstgespräch betrug zwischen **1** und **14** Tagen; in dringenden Fällen konnten wir noch am **selben Tag** ein Beratungsgespräch anbieten.

Anmeldegründe (262 abgeschlossene Fälle / Mehrfachnennungen möglich):

Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch:

Körperliche Misshandlung	42
Vernachlässigung	32
Sexueller Missbrauch	111
Psychische Misshandlung	17
Exessives Schreien, Fütter- und Gedeihstörungen	147
Belastende familiäre Konflikte / häusliche Gewalt / psychische oder Suchterkrankung eines Elternteils / der Eltern	186
Auffälligkeiten der Kinder / Jugendlichen	89

Alter und Geschlecht der KlientInnen (262 abgeschlossene Fälle):

Alter	weiblich	männlich	gesamt
unter 3	50	43	93
3 bis 6	23	17	40
6 bis 9	15	17	32
9 bis 12	18	8	26
12 bis 15	24	7	31
15 bis 18	24	11	35
18 bis 21	2	1	3
bis 27	2	0	2

Dauer der Beratungen (262 abgeschlossene Fälle):

Einmalberatungen	59
2 – 5 Gespräche	117
6 – 15 Gespräche	55
16 – 30 Gespräche	15
über 30 Gespräche	16

Informationen über die Familien (262 abgeschlossene Fälle):

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils	Ja:	81
	Nein:	181
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen	Ja:	231
	Nein:	31

Fallbezogene Kooperationen...

...sind in den meisten Fällen notwendig. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Institutionen, mit denen wir fallbezogen kooperieren konnten, sehr stark an (von 371 in 2015 auf nun 563 Fälle).

Im letzten Jahr kooperierten wir (bezogen auf die abgeschlossenen Fälle) in 563 Fällen meist mehrfach mit anderen helfenden Institutionen.

Wie in allen Jahren davor war das Jugendamt unser häufigster Kooperationspartner (in 122 Fällen / 2015: 80 Fälle). Andere Institutionen waren z.B. freie Träger der Jugendhilfe und Heime (91), ÄrztInnen / Kliniken / niedergelassene TherapeutInnen (89), Kindertagesstätten (12), Schulen (76), andere Beratungsstellen (58), Rechtsanwälte und Justiz (33), sonstige Institutionen (82).

Das Jahr 2016 in Zahlen: „Frühe Hilfen“

Im Rahmen der frühen Hilfen hat die Zahl der Beratungsfälle erneut zugenommen (von 174 in 2015 auf 185 im Berichtszeitraum); die Säuglings- und Kleinkindersprechstunde war wieder sehr ausgelastet.

Alter der Kinder	Anzahl der Fälle
unter einem Jahr	43
1 bis 2 Jahre	94
älter als 2 Jahre	48

Anmeldegründe waren:

- Exessives Schreien (51)
- Schlafprobleme, Fütter- und Gedeihstörungen (96)
- Belastende familiäre Konflikte, häusliche Gewalt
- psych. oder Suchterkrankung eines Elternteils (15)

Das Cafe Puz(s)le fand monatlich statt. Als erste Anlaufstelle für Mütter mit ihren Säuglingen wurde es rege genutzt.

Die Säuglings- und Kleinkindersprechstunde wurde auch im vergangenen Jahr aus Mitteln des Jugendamtes mit 10.000 € gefördert. Diese Mittel stehen aus dem Topf der Frühen Hilfen des Bundesministeriums zur Verfügung; das Dortmunder Netzwerk Frühe Hilfen hatte die Förderung empfohlen. Zusätzlich erhielten wir Spenden eines Dortmunder Service-clubs.

Das Jahr 2016 in Zahlen: Fachberatung, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen, Gremienarbeit:

Was?	Anzahl	Teilnehmerzahl
Anonyme Fachberatung	23	43
Fortbildungsveranstaltungen für pädagogische Fachkräfte	62	824
Sprechstunden in anderen Institutionen	82	
Kooperationen mit Familienzentren	4	
Informationsangebote / Kurse für junge Menschen (inkl.Taffy)	68	919
Veranstaltungen und Kurse für Eltern / Pflegeeltern	132	1.253
Gremienarbeit	154	

In Kürze

ElternSein – ein Beratungs- und Unterstützungsangebot für psychisch erkrankte Eltern in Kooperation mit den Psychiatrien in Dortmund.

Diesem wichtigen und innovativen Projekt drohte im letzten Jahr das „Aus“; die Stiftungsmittel liefen aus und eine Finanzierung schien nicht in Sicht.

Durch gemeinsame Anstrengungen mit anderen Trägern von Angeboten für Kinder als Angehörige psychisch kranker Eltern, durch die in einer Übergangszeit zur Verfügung gestellten Spenden und durch sehr viel Unterstützung aus Politik und Verwaltung konnte das jedoch verhindert werden.

Wir sind nun sehr froh, dass ab 1.01.2017 durch das Gesundheitsamt die langfristige Finanzierung der Angebote bei allen drei Trägern sichergestellt werden konnte. Das Projekt kann in vollem Umfang weiter durchgeführt werden!

Unsere Märchenwerkstatt

Die Märchenwerkstatt ist ein flexibles soziales Kompetenztraining, das von uns seit Februar 2015 an der Osterfeldgrundschule in Dortmund-Eving angeboten wird. Einmal wöchentlich nehmen bis zu 8 Jungen und Mädchen teil, die in schwierigen Lebensumständen aufwachsen.

Mit Hilfe der Methode des Psychodramas werden die Probleme, Bedürfnisse und Themen der Kinder in Rollenspielen dargestellt und aufgearbeitet. Dabei gibt es keine Grenzen, frei nach dem Motto „Alles kann, nichts muss“.

Wir erfinden gemeinsam die Geschichten, die wir nachspielen. Hierbei schlüpfen die Kinder in die Rollen von Superhelden oder auch in die von Tieren, wie Löwen, Hunden oder auch Pferden. Selbst die Pferde können dabei fliegen oder Feuer spucken, Meerjungfrauen können zaubern und Delfine singen. Wichtig ist es uns hierbei, dass jedes Kind Spaß hat.

Die Märchenwerkstatt läuft in drei Schritten ab. Zuerst versammeln wir uns in einem Kreis und wir spielen ein Aufwärmspiel. Danach erfinden wir die Geschichte, die wir nachspielen möchten und jeder sucht sich seine Rolle in der Geschichte aus. Nach dem Verkleiden und Aufbau des Spielfeldes wird intensiv gespielt und erlebt. In dieser Phase sind die Kinder ganz in ihre Rolle vertieft. Nach Beendigung des aktiven Spiels kehren die Kinder aus ihren Rollen zurück und im Abschlusskreis kann jedes Kind eine Rückmeldung zu dem Gespielten geben. Dazu gibt es immer Kekse und etwas zu Trinken.

Durch das gemeinsame Spiel lernen die Kinder, sich an Absprachen zu halten und Rücksicht auf den Anderen zu nehmen. Sie erlernen den Umgang mit Gefühlen. Ebenso fühlen die Kinder sich als etwas Besonderes, da sie an der Märchenwerkstatt teilnehmen können. Sie nehmen das Angebot der Märchenwerkstatt sehr gerne an.

Ausblick

2017: 30 Jahre Ärztliche Beratungsstelle für Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.

Eigentlich ein Grund zu Feiern – wir haben uns trotzdem entschlossen, auf große Feierlichkeiten zu verzichten. In diesem Jahr sind zwei unserer Mitarbeiterinnen in Mutterschutz und fehlen uns natürlich sehr. Deshalb haben wir keine Kapazitäten für die Durchführung von größeren Feierlichkeiten.

Zum Ende des Jahres werden wir aber anlässlich des Jubiläums wieder von der BETHE-Stiftung unterstützt, die eine Spendenverdoppelungsaktion ermöglichen will. Denn nach wie vor sind wir in hohem Maße auf Spenden und Stiftungsmittel angewiesen.

Sobald das Team wieder komplett ist, werden wir eine feierliche Veranstaltung planen. Bis dahin stehen aber auch andere Entwicklungen an:

Im vergangenen Jahr sind zwei Projekte konzipiert und geplant worden, die sich erst im laufenden Jahr 2017 entfalten werden:

Psychosoziales Zentrum für minderjährige Geflüchtete

So ging erst zum 1. Januar 2017 das Beratungsangebot für minderjährige Geflüchtete an den Start. Dieses psychosoziale Zentrum wurde durch eine großzügige Spende und mit Unterstützung des Jugend- und Schuldezernates ermöglicht und durch einen Trägerverbund aus AWO, Grünbau e.V., DKSB und uns ins Leben gerufen. Der Kinderschutzbund und wir sind dabei für die Kinder und Jugendlichen bis zum 14. Lebensjahr und ihre Familien zuständig. Die Beratungs- und Therapieangebote werden dezentral in den jeweiligen Einrichtungen durchgeführt.

Im Kinderschutz-Zentrum haben zwei Mitarbeiterinnen jeweils 5 Wochenstunden aufgestockt; für die Therapien stehen unsere Räume und Material zur Verfügung. Da die Spende auf maximal zwei Jahre begrenzt ist (genaues steht dazu noch nicht fest), wird dieses Angebot in Zukunft auf Spenden angewiesen sein; Mittel der öffentlichen Hand sollen auch akquiriert werden. Im nächsten Jahresbericht werden wir ausführlicher über come@home berichten.

Jugendhilfe vor Ort in Kinderarztpraxen

Das zweite Projekt heißt „Jugendhilfe vor Ort in Kinderarztpraxen“ – ein Projekt, das in Zusammenarbeit mit den Kinderärzten in drei, später vier Dortmunder Stadtteilen und dem Jugendamt Dortmund / Frühe Hilfen entsteht. Aus Mitteln des europäischen Sozialfonds (ESF) fließt Geld, um dieses auf ca. zwei Jahre begrenzte Angebot entwickeln und durchführen zu können.

Wir können 1,5 Sozialarbeiterstellen besetzen und werden in den beteiligten Praxen Beratungen für Eltern durchführen, bei denen die Kinderärzte einen psychosozialen Beratungsbedarf sehen. Oft bleibt in der Kinderarztpraxis nicht ausreichend Zeit, längere Gespräche über Probleme in der Familie und bei den Kindern zu führen. Da kann es in vielen Fällen sinnvoll sein, diese PatientInnen an die Jugendhilfemitarbeiterin zu verweisen. Die kann sich ausreichend Zeit für Beratungen nehmen, die Eltern an andere passende Hilfen vermitteln oder auch weitere Beratungen im Kinderschutz-Zentrum anbieten.

Die Hoffnung ist, so möglichst frühzeitig und damit schon präventiv Hilfen zu ermöglichen, Belastungen zu reduzieren und spätere schwierige Entwicklungsverläufe zu verhindern. Eine Evaluation wird begleitend stattfinden. So sollen Daten für die weitere Entwicklung von Angeboten der Jugendhilfe in Kooperation mit der Gesundheitshilfe gesammelt werden.

Auch darüber im nächsten Jahresbericht mehr.

Nachrufe

Im vergangenen Jahr sind drei Menschen verstorben, die uns schon seit unserer Gründung begleitet haben:

Herr Dr. Würtenberger war einer der Gründungsväter der „Ärztlichen Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“ und hat uns von Beginn an als 1. Vorsitzender und später als freundlicher Ratgeber begleitet. Lange bevor Gewalt gegen Kinder öffentliche Aufmerksamkeit erhielt, hat er sich mit großer Weitsicht den Belangen misshandelter Kinder zugewandt und sich für sie mit der Gründung der „Ärztlichen Beratungsstelle“ in Dortmund eingesetzt.

Auch Dr. Landsberg und Frau Herrhausen waren von Anfang an dabei und haben unsere Arbeit langjährig, z.T. auch im Vorstand, begleitet.

Wir danken allen für ihre langjährige Begleitung und Unterstützung und werden ihr Andenken in Ehren halten.

Dank an unsere UnterstützerInnen und Förderer

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund mit seinem Trägerverein „Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“ ist seit seinem Bestehen auf die Unterstützung durch Spenden, Stiftungen und Bußgeldzuweisungen angewiesen.

Zwar erhalten wir (geringe) Landesmittel und können in einem gewissen Umfang Fachleistungsstunden mit dem Jugendamt Dortmund abrechnen – trotzdem beträgt der Anteil der Spenden an unserem Jahresetat fast 80%.

Viele private Spenderinnen und Spender unterstützen uns durch kleine und große Einzelspenden, kleine und große regelmäßige Spenden, durch Sammlungen anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten und Jubiläen. Einige Menschen haben uns auch testamentarisch bedacht oder Angehörige von Verstorbenen veranlassen Kranzspenden zu unseren Gunsten. Stiftungen und Richterinnen und Richter verfügen Bußgeldauflagen zu unseren Gunsten.

In und um Dortmund spenden Firmen zum Teil sehr großzügig für uns, und etliche Stiftungen finanzieren einzelne unserer Projekte oft sehr umfänglich und über große Zeiträume.

Bedanken möchten wir uns aber ebenso herzlich bei allen Menschen aus dem sozialen und aus dem medizinischen Bereich, aus Verwaltung, Justiz und Politik, die sich in ihrem Bereich für den Kinderschutz und für unsere Beratungsstelle eingesetzt und durch fruchtbare Kooperationen in gemeinsamen Fällen unsere Arbeit unterstützt haben.

Nicht zuletzt bedanken wir uns auch bei der lokalen Presse für die rege Berichterstattung über unsere Arbeit!

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Als Kinderschutz-Zentrum sind wir auch dafür verantwortlich, das Thema „Gewalt gegen Kinder“ immer wieder in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit zu bringen.

Deshalb haben wir auch im vergangenen Jahr durch Presseartikel, Informationsveranstaltungen, auf Facebook und durch unsere Homepage immer wieder auf einzelne Schwerpunkte unserer Arbeit und auf gesellschaftliche und fachliche Entwicklungen aufmerksam gemacht:

1987 – 2017: 30 Jahre Kinderschutz-Zentrum Dortmund

30 Jahre professionelle Hilfe für die betroffenen Kinder und Jugendlichen und für ein haltendes, stabilisierendes Umfeld – möglich durch Ihre Spenden und Stiftungsmittel

Spendenkonto:
Sparkasse Dortmund
DE66440501990001054007
BIC: DORTDE33

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund
Tel. 0231 – 20 64 580
www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Kinderschutz Zentrum Dortmund

Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.